

Wien – Nizza 2009 – Teil 3

Einleitung

Die Tour 2008 hatte für Volli und mich in Ehrwald bzw. Garmisch geendet. Also stand als Startort für dieses Jahr Ehrwald fest. Aufgrund der anstehenden Aufgaben und den notwendigen terminlichen Abstimmungen (Wettkämpfe, Familie etc) war auch klar, dass 5 Tage in diesem Jahr zu wenig sind, mehr aber auch nicht in ein Event gepackt werden könnten. Also gab es zwei Termine: Die ersten 4 Tage sollten Ende Juni stattfinden, die Fortsetzung mit 5 Tagen dann Ende Juli.

Mit dabei waren außerdem: Uwe Möck, aus der Versenkung aufgetauchter Kumpel von Volli aus alten Biker – Tagen und sein Bruder Michael, der sich bereit erklärt hatte, uns das Gepäck über die 4 ersten Tage nachzufahren.

Nach der unsicheren Wetterlage im Juni hat dann wenige Tage vor dem Start ein positiver Wetterbericht für den endgültigen Startschuss am 27.6. in Ehrwald gesorgt. Als Treffpunkt wurde der Bahnhof Ehrwald am Samstagmorgen um 8 Uhr 30 festgelegt, weil zu dieser Zeit der Zug mit Jürgen aus Richtung München ankommen sollte.

Ich bin bereits am Vorabend angereist und habe die erste Nacht in Ehrwald verbracht. Der Rest sollte also am Samstagmorgen mit dem Auto aus Stuttgart anreisen.

Samstag, den 27.6.

1. Etappe: Ehrwald – Fliess

Wetterbericht hin oder her, am Samstagmorgen schiffte es aus einem düster grauen Himmel in Ehrwald. Trotzdem stehe ich verabredungsgemäß um halb 9 am Bahnhof. Als ich so einsam und alleine dem Nieselregen trotze, informiert mich meine Handy – Mailbox, dass Jürgen eine Stunde später kommt (Anschluss in Garmisch verpasst) und dass Volli und Uwe ebenfalls eine Stunde später ankommen. Fängt ja super an.

Ok, eine Stunde später sind alle da. Aber ohne Michael, den Fahrer. Der will später nachkommen und dann das Auto übernehmen. War ihm wohl noch zu früh zum aufstehen. Was er aber mit zwei Autos machen will, ist mir rätselhaft.

Aber Zeit spielt bei diesem Wetter keine Rolle, es macht eh keinen Sinn, jetzt auf den Bock zu sitzen.



Also verbringen wir die ersten Stunden unserer Tour im a) Sportgeschäft, um Jürgens Bremsen zu richten und b) im Cafe. Als es gegen 12 etwas weniger stark regnet, beschließen wir, Härte zu zeigen und aufzubrechen.

Um 1 Uhr sitzen wir tatsächlich auf dem Fahrrad und siehe da, es hat aufgehört. Die Wolken hängen zwar nach wie vor in den Bergen, aber immerhin, es ist von oben trocken. Wegen der



vorgerückten Stunde beschließen wir, gleich den ersten Übergang zu entschärfen und statt über das Marienbergjoch zu fahren direkt den Fernpass zu nehmen. Wir hoffen dabei, dass sich der Radweg, 'Via Claudia' nicht mit der Fernpass – Bundesstraße deckt. Und siehe da, der Weg entpuppt sich als ganz passabler Mountainbikeweg mit gelegentlich anspruchsvollen Passagen auf alten Römerpfaden.

Bis auf 1,5 km vor der Passhöhe und ca. 800 Meter vor der Raststätte Nassereith bleiben wir total abseits der Straße. Auf einem flachen Radweg geht's danach ca. 15 km bis Imst dahin, bevor uns dort mit der Auffahrt zur Venetalm über Imsterberg die erste richtige Herausforderung ereilt. 1300 Höhenmeter stehen vor uns, die überwiegend sausteil nach oben gehen. Kurz vor der Alm, es ist immer noch trocken, biegen wir links ab zu einem Downhill in Richtung Wenns im Pitztal. Kurz vor dem Tal verlieren wir noch

die Orientierung und hoffen, dass uns kein Bauer dabei ertappt, wie wir durch seine hohen Wiesen cruisen. Aber es hilft nichts, wir müssen hier durch.

Wir sind jetzt auf der Straße zur Pillerhöhe, die nochmals 500 Höhenmeter bietet. Inzwischen hat es auch wieder leicht zu nieseln angefangen, aber das stört jetzt nicht mehr.

An der Passhöhe beginnt jetzt die letzte Abfahrt des Tages nach Fliess, das auf ca. 1000 Meter über dem Inntal liegt. Ich fahr schon mal vor, weil ich nicht so lange rum stehen will und wundere mich dann in Fliess, dass keiner kommt – außer Michael, den ich am Auto erkenne. Nach einigem Missverständnis stellt sich dann raus, dass meine Mitradler schon weiter oben ins Dorf abgebogen sind und sich angeblich in einem anderen Ortsteil befinden. Wie sich aber am nächsten Morgen herausstellt, sind wir genau 100 Meter von einander weg.

Egal, Michael lädt mich in sein Auto ein und bringt mich zu den anderen, die bereits eine Pension gefunden haben.

Das Abendessen nehmen wir in der Kneipe daneben ein, wo sich der Koch noch mal zum Einsatz überreden lässt.

Trotz des späten Starts haben wir das komplette Tagesprogramm noch geschafft, dafür ist es halt jetzt etwas später.

Statistik zum Tag: 78 km, 2100 hm

Sonntag, den 28.6.

2. Etappe: Fliess – Spieß

Die Sonne scheint aus einem fast wolkenlosen Himmel, als wir nach dem Frühstück auf unsere Räder steigen und die letzten 300 Meter zum Inntal runterdüsen. Direkt auf der gegenüberliegenden Seite beginnt der Anstieg durch die Skigebiete von Fis, Ladis und Serfaus. Es wird ein ziemliches Auf und Ab, bevor wir am Nachmittag eine Alm im Skigebiet Fis erreichen. Die Orientierung ist hier ziemlich mühselig, weil es viele unterschiedliche Wege gibt.

Und immer haben wir dabei den Blick auf den Gegenhang, wo wir am Morgen gestartet sind. Inzwischen ist es richtig warm geworden und wir genießen die Mittagspause auf der Frommesalm(?), bevor wir nach Serfaus abfahren und hier einen Downhill ins Inntal zurück nehmen. 200 Höhenmeter über dem Tal hört die Straße



überraschend auf und wir finden uns auf einem anspruchsvollen und steilen single trail wieder, der direkt in Tössens rauskommt.

Ein kurzes Stück die Hauptstraße entlang und schon sind wir wieder an der nächsten Auffahrt. Diesmal stehen uns 1100 Höhenmeter über das Tscheytal bevor. Auch dieser Anstieg entpuppt sich als einer der härteren Sorte, weil es auch hier kaum Erholungsmöglichkeiten gibt. Dafür entschädigt das Tscheytal, das wir schließlich erreichen, durch seine Schönheit und den Blick auf die Engadiner - und Südtiroler Bergwelt, die sich direkt im Süden anschließen. Jetzt folgt ein langer Downhill direkt nach Pfunds, auf dem wir lt. Tacho die 90 km/h – Grenze kurzzeitig knacken.



Aber in Pfunds ist noch lange nicht Schluss, es folgt der finale

Anstieg über weitere 600 Höhenmeter nach Spieß, kurz vor der Grenze nach Samnaun. Dieser wird entsprechend der vorgerückten Stunde schon etwas zäh, zumindest für alle Nicht –

Triathleten. Aber schließlich erreichen wir Spieß, wo Michael bereits das Hotel ‚Paradies‘ für uns klargemacht hat.

Auch hier haben wir Glück, dass ein (sächsischer) Ersatzkoch noch in der Lage ist, uns ein Abendessen zu servieren. .

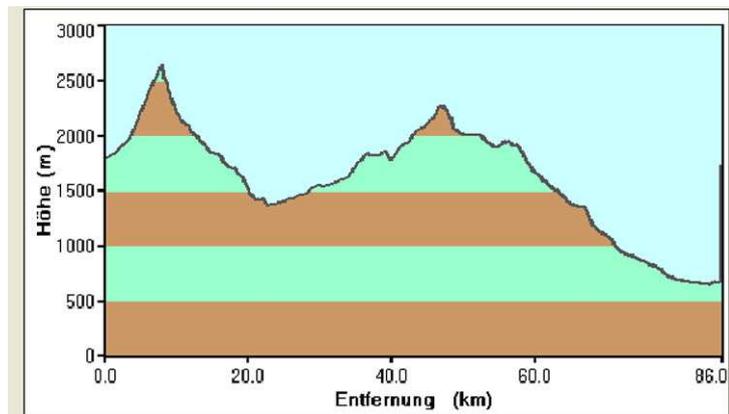
Statistik zum Tage: 67 km, 2730 Höhenmeter, 6 Std.

Montag, den 29.6.

3. Etappe: Spieß – St. Anton (Montafon)

Der Tag beginnt bei nur leichter Bewölkung mit dem Grenzübergang nach Samnaun. Nach der üblichen Proviantaufnahme radeln wir auf der Straße nach Samnaun hoch.

Hinter Samnaun beginnt dann die Auffahrt in Richtung Palinkopf, der uns Skifahrern als lange Tourenabfahrt über die Zebblaswiesen ausgezeichnet bekannt ist.



Vor allem im oberen Teil gibt es hier einige Abschnitte, die uns immer wieder zum Absteigen zwingen. Den einen früher, den anderen später. Ganz oben an den Zebblaswiesen gibt es sogar noch ein kleines Schneefeld, das wir schiebend überwinden.

Jetzt scheiden sich die Geister. Volli und Jürgen wollen rechts um den Palinkopf rum,



während mich die Abfahrt auf der Skipiste in Richtung Gampenalm reizt. Ca. 400 Meter tiefer beginnt hier bereits wieder der Fahrweg in Richtung Ischgl, den ich von einer früheren Tour her kenne. Also trennen wir uns. Volli und Jürgen zum Palinkopf, Uwe und ich direkt auf die Skipiste.

Schon nach einem kurzen Stück wird aber klar, dass es schwer wird. Die Piste sieht zwar glatt aus, ist aber wegen der erst kurz zurückliegenden Schneeschmelze völlig versumpft. Die Räder sinken tief im Morast ein. Eine

ganz neue Erfahrung, unter diesen Bedingungen abzufahren. Aber, bis auf nasse Füße, letztendlich kein Problem. So erreichen wir den Fahrweg oberhalb der Gampenbahn und rauschen nach Ischgl runter. Dort treffen wir kurz darauf auch die beiden anderen wieder.

In Ischgl ist heute Zieleinlauf des Jeantex – Transalps, sodass dort ein ziemlicher Rummel herrscht. Die Radler sind jedoch noch nicht da, sodass wir nach einer Vesperpause in

Richtung Galtür aufbrechen. Kurz nach Mattun kommen uns die Spitzenfahrer entgegen. Ich halte dabei Ausschau nach meinen Freunden Klaus und Sandra, die auch bei dieser Tour dabei sind. Bis wir aber dann in Galtür von der Rennstrecke abbiegen, sind die beiden noch nicht aufgetaucht. So geht es über den Koppstausee in Richtung Neue Heilbronner Hütte, wo uns



dann unterhalb der Hütte der erste Regenschauer erwischt. Wir stellen uns auf einer Alm unter bis der Regen wieder vorbei ist. Bei der Weiterfahrt kündigt leises Donnerrollen von Ungemach, was dann beim Erreichen der Heilbronner Hütte wiederum zu einer Spaltung des Teams führt.

Diesmal sind es Uwe und Volli, die auf der Hütte die Wetterentwicklung abwarten wollen, während Jürgen und ich der Meinung sind, dass

eine Weiterfahrt in Richtung St. Anton bzw. zum Silbertaler Winterjöchel durchaus sinnvoll ist. Nach Überwinden der Schiebepassage hinter der Heilbronner Hütte fängt es tatsächlich wieder zu Regnen an und wir retten uns zur nächsten Alm, wo wir unter einem schmalen Vorbau etwas Schutz finden.

Nachdem es dann nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde aufhört, nehmen wir den Übergang zum Silbertaler Winterjöchel in Angriff. Wir gehen inzwischen davon aus, dass Volli und Uwe an der Heilbronner Hütte wieder direkt umgekehrt und direkt ins Montafon abgefahren sind.

Um uns ist nur noch Wasser. Der Übergang hat zwar kaum Höhenmeter, ist aber sowieso schon mehr oder weniger Sumpfgebiet. Und erst recht nach diesem Regen. Die nächsten zwei Kilometer gestalten sich deshalb mehr als mühsam. Von einem Sumpfloch oder Bach stapfen wir zum nächsten und dazwischen immer wieder verblockte Felswege. Die klare Luft nach dem Regen bietet jetzt aber tolle Eindrücke.

Als wir endlich die erste Alm auf der anderen Seite erreichen, ist viel Zeit



vergangen. Aber hier beginnt jetzt ein gigantisch langer Downhill runter über Silbertal ins Montafon und zu unserem Tagesziel St. Anton i. M.

Ohne Überstunden war dieser Abschluss natürlich nicht zu machen, sodass unsere Freunde bereits sehnsüchtig auf uns an der Straße warten, als wir um halb neun eintreffen.

Weil wieder nicht klar ist, ob wir zu dieser Zeit noch was zum Essen bekommen, wird jetzt rasend schnell geduscht, umgezogen und ins Restaurant gefahren. Aber: Alles kein Problem. Wir kommen zu unserem Abendessen und den diversen Durstlöschern.

Statistik zum Tage: 86 km, 2250 hm

Dienstag, den 30.6.

4. Etappe: St. Anton (Montafon) - Nenzing

Bei wolkenlosem Himmel, aber mit völlig nassen und verdreckten Schuhen starten wir zur vorläufig letzten Etappe in Richtung Bludenz. Hier biegen wir ab nach Bürserberg und zum Brandner Tal. Nach einer ruhigen Auffahrt auf der Straße erreichen wir die Gondel in Brand und biegen jetzt auf den Serpentineweg zum Skigebiet ein. Mal angenehm, mal steil durchqueren wir das Skigebiet und erreichen den obersten Kamm auf 1750 Meter, wo der lange Downhill nach Nenzing beginnt. Für Jürgen und mich ist damit die Tour im Prinzip beendet, weil jetzt nur noch der Weg nach Feldkirch zum Bahnhof vor uns liegt. Volli und Uwe wollen noch ein



Stück den ursprünglich zum Abschluss geplanten Übergang in Richtung Lichtenstein hoch, wobei die Motivation auch nicht mehr so groß zu sein scheint. Also radeln wir noch gemeinsam ein paar Kilometer in Richtung Feldkirch, wo Michael das Auto abgestellt hat und uns per SMS den Standort mitteilt. Nach einiger Sucherei finden wir dieses auch, nehmen unser restliches Gepäck auf und radeln zum Bahnhof.

Samstag, den 25.7.

5. Etappe: Beschlins (b. Nenzing) - Strahlrühühütte

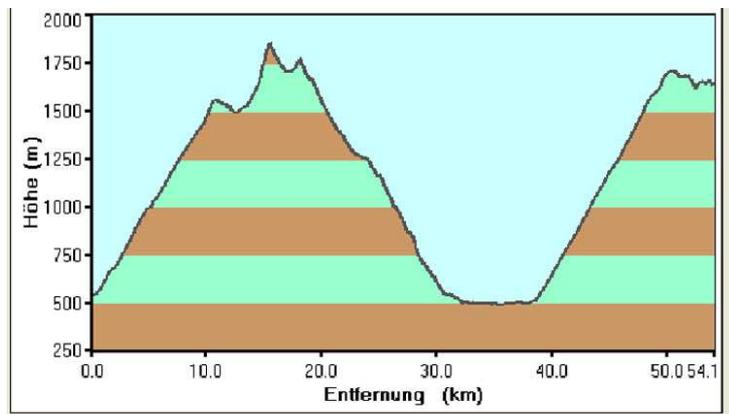
Kaum sind 3 ½ Wochen rum, schon stehen wir wieder im Nenzinger Ortsteil Beschlins, um unsere Tour fortzusetzen. Nachdem Volli und Uwe am letzten Tag auch keinen großen Bock mehr hatten, zum Matlerjoch hochzufahren, steht also heute diese Etappe als Auftakt zur Fortsetzung an.

Wie schon vier Wochen vorher auf dem Weg nach Ehrwald war auch diese Anreise wieder geprägt vom Regen. Wobei der Wetterbericht aber optimistischer war.

Bei der Ankunft in Beschlins hat es tatsächlich aufgehört und große blaue Flecken stehen zwischen den restlichen Wolkenfeldern.

Diesmal ist Christian als Fahrer dabei, den wiederum Uwe aufgetan hat. Schön, wenn man einen Mitradler hat, der alles vertragen kann, aber kein Gepäck.

Nach der schon üblichen Verspätung der Autofahrer, die Bahn ist diesmal pünktlich, starten wir um 11 Uhr in Beschlins an der Kirche. Ich gebe kurz vorher nochmals den Depp und falle vom Fahrrad, weil ich vergesse, die Beine aus den Klickis zu nehmen.



Gleich zu Beginn liegen 1300 Höhenmeter zum Matlerjoch und damit zum Übergang nach Lichtenstein vor uns. Während der Auffahrt beginnt es wieder zu Nieselnen, dabei ist es relativ kühl. Die oberen 300 hm bis zum Grenzkamm sind Schiebestrecke, ebenso auf der anderen Seite ein kurzes Stück runter.



Inzwischen hat es aber wieder aufgehört, als wir über Malbun in Richtung Rheintal abfahren. Kurz vor dem Ende schickt uns noch ein Lichtensteiner einen steilen Trail runter, den wir überwiegend schiebend überwinden.

Wir fragen uns: Wie kommen hier die Einheimischen runter. Egal, wir erreichen den Rhein, überqueren diesen bei Trübbach

und beginnen sofort wieder mit der Auffahrt zur Strahlrühühütte. Jetzt liegen nochmals 1200 Höhenmeter vor uns.

Die Hütte ist auch per Auto erreichbar und deshalb von Volli ausgewählt worden. Wir erreichen die Hütte gegen ½ 7 Uhr abends.

Die Hütte ist von einfacherer Art, die sanitären Einrichtungen sind karg, die Zimmer winzig.

Dafür sind die Spaghettiportionen umso größer, die uns Corinna, die Hütten – Wirten serviert.

Den Abend verbringen wir zusammen mit ein paar Schweizern auf der Hütte, die dort ein ziemliches Trinkgelage veranstalten. Wir wehren uns gegen allzu große Verlockungen (Corinnas Naturjodler) und schaffen gerade noch rechtzeitig den Absprung, um am nächsten Tag wieder einigermaßen fit zu sein.



Christian und Uwe

Statistik zum Tag: 64 km, 2800 Hm

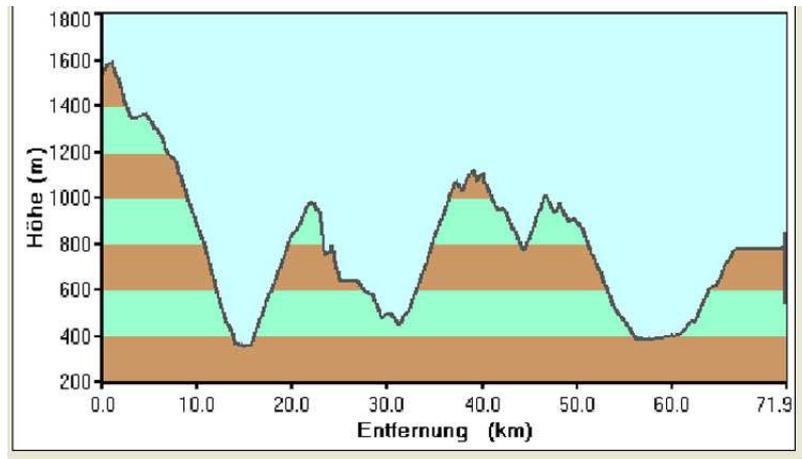


Walensee bei der Abfahrt von der Strahlrühütte

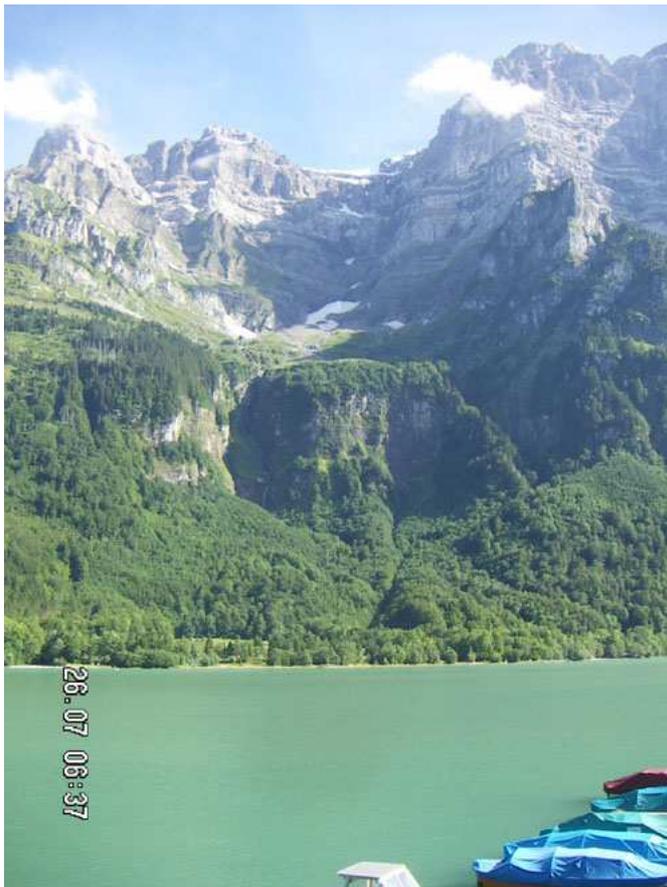
Sonntag, den 26.7.

6. Etappe: Strahlrühühütte – Klöntaler See

Die Sonne strahlt aus einem wolkenlosen Himmel, als wir am nächsten Morgen an der Hütte aufbrechen. Nach einem kurzen Anstieg zu Beginn und ein bisschen Trailfahren rauschen wir über 1000 hm zum Walensee runter. Hier folgen nun diverse Auf – und Abs am See entlang, sodass wir diesen den ganzen Tag im Blick haben. Dabei legen wir



allein auf diesem Seeabschnitt 1800 hm zurück, ehe wir endlich am See -Ende ankommen und mit dem letzten Tagesabschnitt zum Klöntaler See beginnen. Hier stellt sich immer wieder die Frage, warum der Weg von Wien nach Nizza so verschlungen sein muss.



Die letzten Kilometer zum Klöntaler See führen nochmals 400 Meter nach oben, wobei noch nicht klar ist, ob das dann schon das Ende ist oder ob wir noch weitere 300 Meter höher müssen.

Die Nachrichten von Christian in Bezug auf die Bettensuche haben bisher kein klares Bild ergeben. Als wir am See ankommen und Christian treffen, hat dieser inzwischen tatsächlich das Lager für die Nacht in einem Gasthof am See gebucht, sodass wir, oh Wunder, noch in der Lage sind, in diesem ein Bad zu nehmen und dabei direkt auf über 2000 Meter hohe Felswände zu blicken, die unmittelbar aus dem See aufragen.

Das Abendessen im Gasthof ist, wem sage ich das, unserem Gastgeberland entsprechend, teuer. Aber, man muss das auch mal ausblenden können, dann genießt man die diversen isotonischen

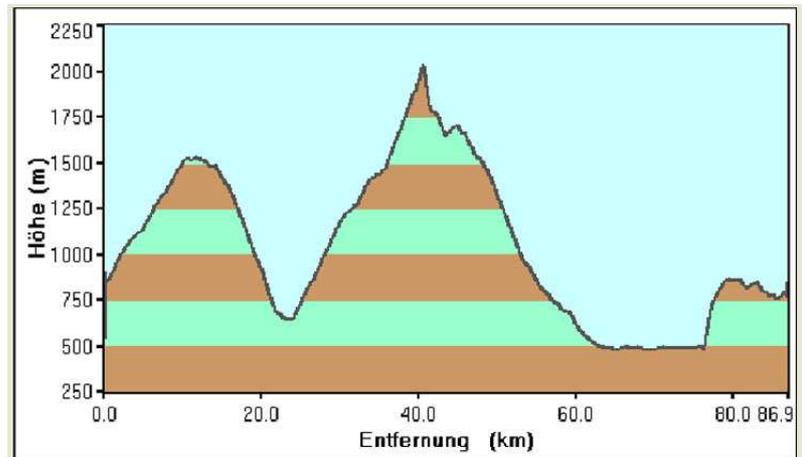
Weizenbiere einfach leichter. Die Nacht im Stockbett verläuft ereignislos und ruhig.

Statistik zum Tag: 72 km, 2200 Hm hoch, 2800 Hm runter

Montag, den 27.7.

7. Etappe: Klöntaler See - Emmetten

Das Frühstück auf der Terrasse ist reichhaltig und die Sonne scheint (schon wieder) aus einem wolkenlosen Himmel, als wir mit der Auffahrt zum Pragelpass starten. Heute ist Montag, also dürfen auch die Autofahrer wieder rüber, die am Wochenende hier die rote Karte haben. Wir verstehen auch warum. Die Straße ist an den meisten Stellen nur



einspurig. Bei Gegenverkehr wird es also immer relativ eng. Für uns Radler ist es ein herrlicher Pass, nicht zu steil, zumindest auf der Nordseite. Nach Erreichen der Passhöhe auf 1550 Meter folgt ein langer Downhill runter nach Muotatal. Hier ist die Straße viel kurviger und liegt weitgehend im Wald, sodass es immer wieder gefährliche Situationen geben kann, wenn Autos hinter einer Kurve aus dem Schatten auftauchen.

In Muotatal wird Proviant aufgenommen, danach folgt der 1500 Meter – Anstieg zum Chinzig – Chulm (2100 m). Ein herrliches Tal, fast völlig menschenleer, drei einsame Almen auf dem



Weg nach oben, zwei davon mit Wirtschaft. Im oberen Teil wird es zum Teil ziemlich steil, was mich immer wieder mal zum Absteigen zwingt. Die letzten 200 Höhenmeter ist es dann nur noch ein schmaler Trail, der komplett schiebend zurückgelegt wird. Hier treffe ich einen Schweizer, der vom Vierwaldstätter See kommt und dort auch wieder hin will.

Nachdem ich ihm unser Tagesziel Emmetten oberhalb des Vierwaldstätter Sees genannt habe, fragt er mich, ob wir das Schiff nehmen. Ich verstehe die Frage nicht ganz, verneine also und merke erst im weiteren Verlauf der Strecke, was damit gemeint war.

Nach einer kurzen Pause am Gipfel folgt jetzt eine lange und wunderschöne Abfahrt zum Vierwaldstättersee, den wir bei Altdorf erreichen. Jetzt geht es weiter an der Westseite des Sees entlang nach Seelisberg. Hier ist Schluss mit Radeln, weil hier die Straße aufhört. Jetzt verstehe ich auch den Hinweis meines Schweizer Mitradlers. Mit dem Schiff hätten wir

nämlich die normale Straße in Richtung Emmetten erreicht, von hier aus steht stattdessen auf fast 300 hm eine Steintreppe im Weg. Nach über 2000 hm in den Beinen ist das schon ein bisschen ätzend, das Rad diese Treppe hoch wuchten zu müssen. An manchen Stellen gibt es entlang des Wegs eine Holzbohle, auf der man das Rad schieben kann, aber meistens ist hier Tragen angesagt.



Oben angekommen, geht's jetzt noch die letzten 10 Km in welliger Landschaft unserem Tagesziel entgegen.

Eine Begegnung der besonderen Art haben wir noch, als an einer Baustellenampel zwei



Hobbyradler (Blümlesbluse und Bierbauch) vor uns stehen und diese einen solchen Start hinlegen, dass wir nicht in der Lage sind, die beiden zu überholen.

Weil ich etwas weiter hinten hänge, habe ich auch nicht mitbekommen, dass die beiden auf Elektrowelos unterwegs sind.

In Emmetten angekommen, herrscht zunächst etwas Verwirrung, weil Christian noch keine Übernachtungsmöglichkeit gefunden hat,

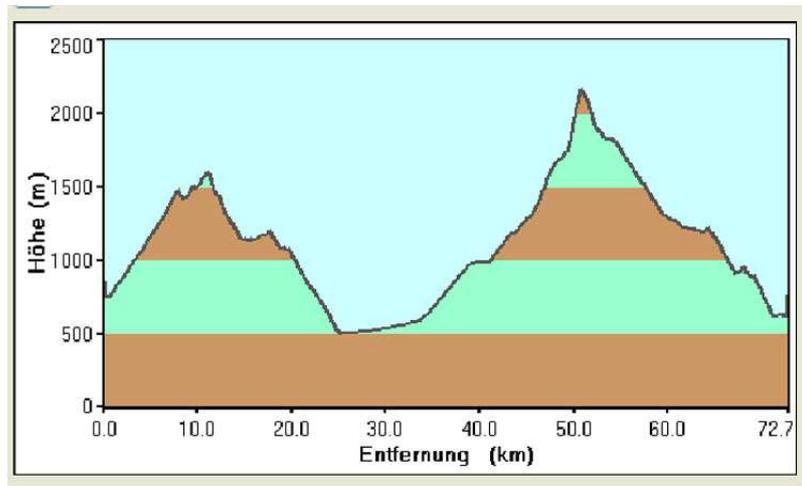
aber das Problem löst sich ziemlich kurzfristig. Wir finden eine Bleibe im Gasthof Schlüssel (45 SFR), wo uns die alte Wirtin hervorragend mit einer Polenta (Gulasch) für 18 SFR bekocht. Die Zimmer sind winzig, die Dusche und Klo wieder für alle auf der Etage. In der Nacht gibt es ein heftiges Gewitter.

Statistik zum Tag: 87 km, 2700 Hm

Dienstag, den 28.7.

8. Etappe: Emmetten - Meiringen

Beim Frühstück lässt sich unsere Wirtin wirklich nicht lumpen. So schlecht ist die Schweiz eben doch nicht. In den Bergen hängen noch viele Restwolken von der Gewitterfront in der Nacht, aber es bleibt trocken. Wie immer, versuchen wir um 9 Uhr auf dem Bock zu sitzen und wie immer gelingt uns das auch heute nicht.



Der erste Aufstieg des Tages geht zur Stockhütte auf 1400 Meter, danach steht eine Trailpassage über die sog. Bärenfallen an, wo ich mich mal wieder blöd anstelle und mich zwei Kühen am Wegesrand zu Füßen schmeiße. Dabei verbiege ich den linken Bremshebel, was aber die Funktion nicht beeinträchtigt. Nach einem langen Downhill nach Bühren erreichen wir die Hauptstraße nach Engelberg, der wir ca. 15 km und 500 Höhenmeter folgen.



In Engelberg folgen weitere 800 hm, die wechselnd steil durchs Skigebiet führen und vor allem im mittleren Teil zu kurzfristigen Schiebepassagen führen.

Auf 1750 m steigen wir in den Sessellift, der uns zum Jochpass auf 2200 m bringt. Diese Passage hat Jürgen schon letztes Jahr gemacht und für unfahrbar erklärt.



Inzwischen haben sich die Wolken weiter aufgelöst und wettermäßig beginnt jetzt der schönste Teil des Tages. Auch die Landschaft ist wieder total beeindruckend, als wir vom Jochpass auf einem angelegten Bikertrail den Downhill in Richtung Meiringen beginnen. Dieser Trail führt bis zu einem See, der ca. 400 hm tiefer liegt.

Hier sind wir jetzt wieder auf einem normalen Almweg.

Als wir mit ziemlichem Speed eine Hochalm erreichen, erkenne ich zu spät, dass ein eingehängter Weidezaun über den Weg gespannt ist. Ein kurzer Bremsreflex, den ich aber sofort wieder löse, danach nur noch festhalten und hoffen, dass der Zaun reißt. Was er dann auch tatsächlich tut. Nix wie weg hier.

Eigentlich sollte jetzt noch ein kurzer Anstieg in Richtung Hasliberg folgen. Aber ein Schweizer Biker, den wir jetzt treffen, führt uns auf eine andere Route.

Diese führt oberhalb der Aareschlucht entlang und ist an vielen Stellen sehr exponiert, das heißt, dass es unmittelbar neben dem Pfad steil zur Aareschlucht abfällt.



Was schon mal zu einem leichten Knieschlottern führen kann. Ich schiebe da lieber. Das geht dann so ca. 2 km, bis wir den letzten Downhill auf steilem Weg nach Meiringen erreichen.



Hier unten ist es wieder richtig heiß, unser Schweizer Führer verabschiedet sich und wir treffen Christian, der unser Nachtlager bereits wieder fest gemacht hat. Diesmal in einem relativ neuen Haus (Simons Wohnheim) mit Stockbetten. 35 SFR sind in Ordnung, auch wenn fürs Handtuch noch 2 SFR extra zu berappen sind.

Das Abendessen nehmen wir in einer Pizzeria ein, wo wir eine wirklich leckere Pizza mit anschließendem Nudelabschluss und einigen Weizenbieren genießen.

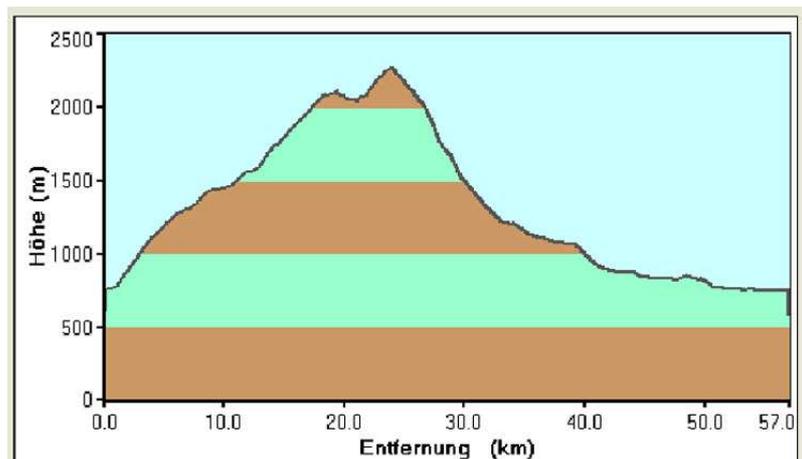
Statistik zum Tag: 73 km, 2300 hm

Mittwoch, den 29.7.

9. Etappe: Meiringen - Interlaken

Das Frühstück in unserer JUHE ist einfach, aber reichlich. Die Sonne brennt schon wieder heftig vom Himmel.

Nach wenigen Metern auf der Straße kommt die Abzweigung zum Rosenlaultal. Landschaftlich kommt heute der Höhepunkt einer an Höhepunkten reichen Tour.



Nach einer relativ steilen Anfangsphase über die Reichenbacher Wasserfälle, die von Meiringen aus gut zu sehen sind, gibt es später einen flachen Streckenabschnitt mit diversen Ausblicken auf den Rosenlaugletscher. Weiter geht es jetzt in Richtung Große Scheidegg, die auf 1950m den Übergang nach Grindelwald bildet.

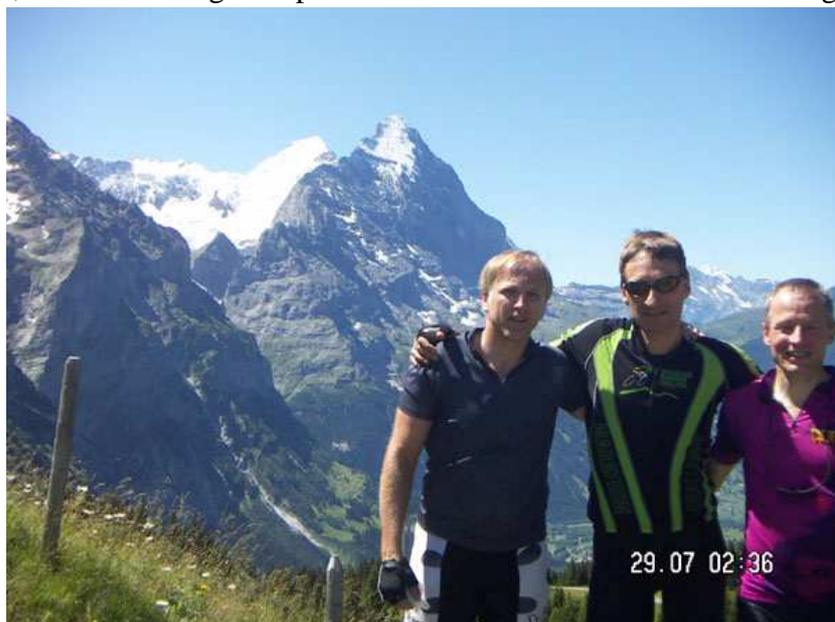


Rosenlauigletscher

Wir fahren hier aber nicht ab, sondern wenden uns nach rechts, wo es jetzt auf mehreren Stufen um den Talkessel rum auf den First hochgeht (2200). Seit der großen Scheidegg haben wir jetzt immer Sicht auf die Eiger Nordwand und das Finsteraarhorn. Die beiden anderen aus dem Dreigestirn, der Mönch und die Jungfrau, sind aus dieser Position meist verdeckt durch den Eiger.

Aber grandios ist dieser Anblick dennoch und immer wieder ergeben sich neue Ansichten. Mit der Ankunft auf dem First, bzw. der dortigen Gipfelterrasse haben wir den letzten Anstieg der diesjährigen Tour erreicht.

Nach einem ausgiebigen Genuss des Gipfelpanoramas schwingen wir uns wieder auf die Sättel und beginnen den letzten Downhill, zunächst runter nach Grindelwald und von hier aus weiter bis nach Interlaken.



Dort ist unser Ziel der Ostbahnhof, wo die Tour Wien – Nizza 2009 endet. Christian wartet dort mit dem Auto, um Volli und Uwe aufzunehmen. Jürgen und ich steigen in den Zug, der mich nach Biberach zurückbringt und Jürgen zu seiner Verlängerungsetappe nach Spiez am Thunersee.

Statistik zum Tag: 57 km, 1700 hm

Schluss

Die Tour 2009 mit insgesamt 9 Etappen war wieder Mountainbike pur. Straßenpässe nur, wenn es wirklich sein musste. Und auch diese hatten es in sich. Insgesamt 644 km und 20000 Höhenmeter haben uns unserem Ziel Nizza wieder ein großes Stück näher gebracht. Landschaftlich war dieser Abschnitt ebenfalls überragend. Man muss eigentlich nicht vergleichen, weil die Berge immer schön sind, aber in der Schweiz kommt eben doch noch ein Tick dazu. Mit dem Wetter hatten wir insgesamt absolutes Glück. Ein paar kurze Schauer im ersten Teil und ein bisschen im zweiten Teil, das war's.

Die Abneigung von Uwe gegen das Transportieren von Gepäckstücken auf dem Buckel hat natürlich auch für die anderen zu einer gewissen Erleichterung geführt. Gibt man ja gerne zu. Mal sehen, wer uns nächstes Jahr die Klamotten nachfährt.

Auf jeden Fall starten wir dann wieder in Interlaken und fahren dort als Erstes über die Kleine Scheidegg nach Lauterbrunnen.

Schea war's!

Gesamtstatistik:

	Etappe	Km	Höhenmeter
Samstag 27.6.	Ehrwald - Fliess	78	2100
Sonntag, 28.6.	Fliess - Spieß	67	2730
Montag, 29.6.	Spieß – St. Anton (M)	86	2250
Dienstag, 30.6.	St. Anton - Nenzing	60	1270
Samstag, 25.7.	Nenzing - Strahlrühütte	64	2800
Sonntag, 26.7.	Strahlrühütte – Klöntaler See	72	2200
Montag, 27.7.	Klöntaler See – Emmetten	87	2700
Dienstag, 28.7.	Emmetten - Meiringen	73	2300
Mittwoch, 29.7.	Meiringen - Interlaken	57	1700
Gesamt	Ehrwald - Interlaken	644	20050